Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 44. 2. Juni 1857.

Rundschau.

Provinzielles. Bei der Eröffnungsfeier der Schlesischen Industrie-Ausstellung am 29. v Mts. waren außer S. K. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen von hochgestellten Personen noch anwesend: Herr Minister v. d. Heydt, Herr Ober-Präsident von Schleinitz, Herren Fürstbischof Dr. Förster nebst Weihbischof Latussek sowie mehrere andere Würdenträger der kath. Kirche, der Fürst von Hohenlohe und der Herzog von Würtemberg, die Grafen von Henckel-Donnersmark und von Schaffgotsch Excellenz, der commandirende General von Lindheim Excellenz. Auch S. Excellenz Feldmarschall von Wrangel traf später dabei ein.

∴ Deutschland. Die Bundesversammlung ist zum 9. Juni zur Ratification des Neuenburger Vertrages einberufen. — Im Königreich Sachsen ist eine Banknoten-Verordnung publizirt worden, nach welcher vom 1. September ab in Sachsen nur Noten von solchen fremden Banken zugelassen werden, die eine Auswechselungskasse haben. Apoints bis 100 Thl. sind sofort, höhere binnen drei Tagen einzulösen. — Am 26. v. Mts. ward das neuerbaute großherzogliche Schloß zu Schwerin feierlich eingeweiht, welchem Feste auch J. J. M. M. der König und die Königin von Preußen sowie S. K. H. der Prinz von Preußen beiwohnten.

∴ Oestreich. Die ältere Tochter des Kaisers, Erzherzogin Sophie, ist am 29. Mai Abends in Ofen gestorben. Der Kaiser und die Kaiserin wurden am 30. Mai in Wien erwartet.

∴ Schweiz. Da der Vertrag wegen Neuenburg vor der Ratification der schweizerischen Bundesversammlung vorzulegen ist, so wird dieselbe sofort berufen, und ohne Zweifel auch von sämmtlichen Aktenstücken über den Gang der Verhandlung in Kenntniß gesetzt werden.

∴ Frankreich. Die Expeditionstruppen in Algerien haben bereits am 24. v. Mts. ein siegreiches Gefecht gegen den Stamm der Beni-Raten bestanden, wobei alle Positionen der letzteren gewonnen wurden.

∴ Spanien. Seit dem Tode Ferdinands 7., im Jahre 1833, ist jetzt wieder der erste russische Gesandte, Fürst Galitzin, in Madrid eingetroffen und hat der Königin Isabella die Insignien des St. Katharinen- und des St. Andreas-Ordens überreicht. — Die mexikanische Frage ist noch nicht gelöst.

∴ Türkei. Auf Verlangen Frankreichs ist den rumänischen Flüchtlingen die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet worden.

Paquita.

(Fortsetzung.)

Der General trat eben in das Zimmer, als sie das Bildniß an ihrer Brust verbarg. Er brachte die Kunde, daß Oberst Valdez die Bidassoa überschritten habe. Welche Umwandlung war mit Don Eusebio vorgegangen! Statt des verliebten Schäfers zeigte sich jetzt nur der tapfere Soldat, der feurige Patriot. Das Bild des trauernden Vaterlands schien jedes andere aus seiner Seele verdrängt zu haben. Wie Achill hatte er die weibische Hülle abgeschüttelt, um nach dem Schwert zu greifen. Er war in Verzweiflung, das kühne Wagstück seines Waffenbruders nicht theilen zu können, er schmähte auf Mina, dessen Zögern ihm als Verrath erschien und sein Entschuß stand fest, noch heute nach Bayonne zu eilen und ihn an seine Pflicht zu mahnen. Paquita schien sichtlich betroffen, sie äußerte zögernd mancherlei Bedenken, dann aber, wie plötzlich entschlossen und von dem Eifer ihres Freundes hingerissen, bestärkte sie ihn mit lebhafter Zustimmung in seinem Vorhaben, ja sie erklärte sich bereit, ihm nach Bayonne zu folgen. „Meine Gastrollen sind hier beendet", sagte sie lächelnd zu dem Ueberraschten, „nichts soll mich abhalten, mit Ihnen unter Mina's Fahnen triumphirend in Spanien einzuziehen." Der angedeutete Weg war der nächste in ihre Heimat, doch glaubte die Eitelkeit des Generals in ihrem Anerbieten einen Sinn zu finden, der seinen Hoffnungen schmeichelte. „Wenn Sie uns vorangehen," sagte er scherzend, „so werden wir überall mit offenen Armen empfangen werden." „Ich folge Ihnen nach", sagte Paquita mit dem entschiedensten Ernste. „In wenigen Tagen treffen wir uns in Bayonne."

Don Eusebio's Ungeduld ließ ihn keinen Augenblick zögern, doch seine Abreise fand ein Hinderniß. Valdez' verwegene That hatte die Strenge der französischen Behörden verdoppelt; es war nicht daran zu denken, mit ihrer Erlaubniß die Stadt zu verlassen. Die Hülfe des deutschen Arztes bot sich als einzige Rettung. Er hatte seinen Verkehr mit dem General den Augen der Späher zu entziehen gewußt und seine Reisen durch das südliche Frankreich erschienen durchaus unverdächtig. Wie gern willigte Waffen in den erbetenen Freundschaftsdienst! Er sah den Nebenbühler beseitigt und in Paquita's Vorhaben nur Scherz, nur flüchtige Laune, die bald genug verschwinden würde.

Er freute sich schon auf den Augenblick, wo er Bayonne wieder verlassen und zu ihr zurückkehren würde. Im abendlichen Dunkel hielt ein Reisewagen vor seiner Thür und in dem Diener, der auf den Kutscherbock schlüpfte, hätte kaum der vertrauteste Freund den General zu erkennen vermocht, so vollständig war die Verwandlung.

Mit flüchtiger Eile ward die Fahrt zurückgelegt und der harmlose Paß des jungen Deutschen erwies sich als Schild gegen jede Anfechtung. Nur wenige Meilen vom Ziele schlug das Gerücht erfreulich und schmerzlich zugleich an das Ohr der Reisenden, daß Mina Bayonne schon verlassen hätte. Bei ihrer Ankunft fanden sie es bestätigt. Der berühmte Parteiführer hatte dem französischen Kriegsminister einen Eid geleistet, nicht eher in Spanien einzubrechen, bis Frankreich gegen die übrigen europäischen Staaten eine feste Stellung eingenommen, und dafür Zusagen der Unterstützung empfangen. Selbst auf die Gefahr hin, als Verräther zu gelten, hielt Mina seinen Schwur, ohne seine Kampfgenossen ins Geheimniß zu ziehen. Aber die Versprechungen französischer Hülfe wurden nicht gehalten, ja auf die treuloseste Weise in ihr Gegentheil verkehrt und als jetzt die Verzweiflung den tapfern Valdez über die Grenze trieb, hielt sich Mina an nichts mehr gebunden. Er versammelt seine Gefährten, er täuscht die Aufsicht der Behörden und von französischen Patrioten unterstützt durchbricht er alle Hindernisse und Gefahren, um seinem bedrängten Waffenbruder zu Hülfe zu eilen. Der Bote, den er nach Bordeaux gesandt, war unterwegs ergriffen worden und jetzt mußte Don Eusebio, statt im offenen Felde dem Feinde zu stehen, sich noch glücklich schätzen, einen sichern Zufluchtsort bei einem Freunde zu gewinnen, bis ein Führer durchs Gebirge sich fände. Wallen konnte sich nicht entschließen, seinen Freund in dieser bedrängten Lage zu verlassen.

Inzwischen war Don Esteban, jener junge Spanier aus Paris, von seiner im Duell erhaltenen Wunde vollständig genesen und nach Bordeaux geeilt. Er fand die Freunde nicht mehr dort, doch zur Entschädigung — eine Geliebte. Auch er hatte Paquita in Madrid gekannt und ihrem Reize mit Begeisterung gehuldigt. Sie empfing ihn mit wahrer Freude, mit dem Ausdruck unverstellter Zärtlichkeit, aber auch ein grimmiger Feind erwuchs ihm gleich bei seiner Ankunft. Joaquin Moras theilte sich mit Paquita in den Beifall der entzückten Madrilenen und galt für den besten Tänzer der Hauptstadt. Der feurige Ausdruck seines schönen Gesichts, die schlanke Gestalt, das Ebenmaß der kräftigen Glieder erhöhten die Wirkung seiner Kunstfertigkeit und schufen ihn zum Liebling der Damenwelt. Er hatte Paquita nach Bordeaux begleitet und erregte mit ihr im Fandango einen wahren Sturm der Begeisterung. Er hütete sie mit eifersüchtigem Auge, in dem die wildeste Leidenschaft und grausame Bosheit sich spiegelten. Den jungen Deutschen, den alternden General hielt er seines Argwohns unwerth, aber Don Esteban maß er mit Blicken, die für die Zukunft Schlimmes fürchten ließen. Paquita suchte seinen Verdacht in Schlummer zu wiegen und scheinbar gelang es ihr. Sie zeigte sich mehr mit ihrer Abreise als mit dem neuen Ankömmling beschäftigt. Don Esteban drängte sie auch selbst nach Bayonne zu eilen, wohin er nur mit ihrer Hülfe gelangen konnte. Der Ruf von Mina's kühnem Handstreich hatte sich sehr bald in Bordeaux verbreitet und der junge Spanier malte sich Don Eusebio's Stimmung nach der seinigen. Paquita sagte lächelnd: sie müsse Anstalt treffen, um ihn sicher über die Pyrenäen zu geleiten und noch an demselben Tage war das Kleeblatt auf der Reise nach Bayonne; Don Esteban, seinem Passe nach, als spanischer Tänzer.

Mit welchem Entzücken begrüßte der General Paquita's Erscheinung! Sein Herz erwärmte sich an ihren Blicken; es lag in ihrer Nähe ein Zauber, der den gebeugten Geist emporrichtete. Wallen dagegen war von Paquita's Ankunft mehr schmerzlich als freudig betroffen, da sie offenbar seinem Nebenbuhler galt; doch fühlte er zu sehr die Gewalt ihrer Anziehungskraft, um sich mit freiem Willen von ihr zu trennen. Don Esteban war mit einem Schreiben Darcy's an einen zuverläsigen Kaufmann in Ustariz versehen. Von dort hatte man nur wenige Stunden bis zur Grenze. Bald meldete sich ein baskischer Führer bei dem General. Juan Garibey, so nannte er sich, trug die Kleidung seiner Landsleute, braune Jacke und Beinkleider, die weiße Boyna auf dem Haupte, Schuhe und Kamaschen von grauem Leder und einen rothen Gurt, die Faya, um den Leib. Der große Stab in seiner Rechten deutete auf seine Beschäftigung. Dem General fiel es auf, daß er wol den verschmitzten Blick der Basken, aber schwarzgefärbte Augen hatte, die unter jenem Volke nicht gewöhnlich; auch verrieth ein leichtes Zischen den Andalusier. Er gab seine Verwunderung darüber zu erkennen. Mit beifälligem Lächeln über den Scharfblick Don Eusebio's versetzte Garibey: „Die Augen verdanke ich meiner Mutter, die von Sevilla heraufkam, den Fehler in der Aussprache einer Kugel, die mir einige Zähne nahm. Sonst bin ich Baske mit Leib und Seele und alle Schleichhändler wissen mich zu rühmen. Keine Ziege im Gebirge kennt seine Schluchten besser als ich. Den Weg, den ich Ew. Excellenz zu führen gedenke, habe ich oft mit englischen Weinen versucht. Hier meine Zeugnisse!“ Sie bekundeten alle seine Treue und Ehrlichkeit und verscheuchten vollends jeden Argwohn. Die nöthigen Maßregeln wurden besprochen. Der Baske mußte noch heute nach Ustariz; er kannte den Kaufmann Guidal, an den Darcy's Schreiben gerichtet war. Um Mitternacht sollte er sich bei ihm einfinden.

Wenige Stunden später bestieg Wallen, wie zur Spazierfahrt, einen leichten Wagen mit raschen Pferden bespannt; der General nahm den gewohnten Sitz ein. Bald bogen sie von der Hauptstraße ab, um auf Wald- und Feldwegen nach Ustariz zu eilen. Paquita sollte mit Don Esteban nachfolgen und kurz vor dem Ziele wurden die Reisenden von zwei Reitern eingeholt; es war Paquita in Männertracht, der junge Spanier

in ihrem Gefolge. Der ehrenwerthe Guidal empfing die empfohlenen Gäste mit der freundlichsten Zuvorkommenheit; er stellte ihnen einige Gemächer zugebote und sorgte für alle Bedürfnisse ihrer nächtlichen Wanderung.

Hier erklärte Paquita mit fester Entschiedenheit, daß sie erst auf spanischem Boden ihre Landsleute verlassen und dem nächtlichen Zuge sich anschließen wolle. Umsonst suchte der General sie von ihrem Vorhaben abzubringen, umsonst schilderte er ihr die Beschwerden, die Gefahren des Unternehmens, da er sich gegen jeden Angriff mit den Waffen in der Hand vertheidigen werde. „Auch ich weiß zu sterben!" rief Paquita mit wirklicher Begeisterung, indem sie einen Dolch hervorzog. Sie hielt sich stark genug, um jeder Anstrengung zu trotzen, sie vertraute ihrer Leichtfüßigkeit, um besser als die Männer zu klimmen, sie freute sich schon im Voraus auf die Abenteuer der romantischen Wanderung und schloß endlich damit, daß ihr kein anderer Ausweg bliebe, da sie ihre Sachen schon mit Moras nach Irun gesandt. Schlimmsten Falls sei sie mit schriftlichen Ausweisen versehen. Ihr Entschluß war durch keinen Einwand zu erschüttern und der General gab endlich seine Zustimmung, geschmeichelt, ja entzückt von solchem Beweise der Anhänglichkeit. Er mußte sich heimlich sagen, daß nicht die Lust an Abenteuern, sondern ein schöneres Gefühl sie antreibe und er war stolz darauf es eingeflößt zu haben.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Amerikanisches. Man gebraucht in europäischen Blättern die so häufig in Amerika vorkommenden Generalstitel u. dgl. mit viel zu großer Ernsthaftigkeit. Wer je bei einer Aufführung des Lustspiels „Rosenmüller und Finke" über den Bürgermajor und Kapitän gelacht hat, sollte, wenn er jene Titel gebrauchte, jedesmal wenigstens lächeln. Denn was zunächst die amerikanischen militärischen Titel, wie Kapitän, Major, Colonel betrifft, so beziehen sie sich in zehn Fällen neunmal auf die überaus harmlose Bürgerwehr, oder sogar nur auf Scheibenschützenkompagnien u. dgl.; oder sie werden, wie z. B. von Walker in Nicaragua, mit solcher Verschwendung ausgetheilt, daß auf 100 Gemeine durchschnittlich ein General, 2 Obersten, 4 Hauptleute und Lieutenants kommen; oder endlich sind sie wie namentlich im Westen — bloße Höflichkeitsformel, die an dem betreffenden Individuum festkleben bleibt. Mit den militärischen Titeln in der regulären Armee hat es auch seine eigene Bewandtniß. Der höchste wirkliche Grad in der Armee ist der eines Generalmajors (dem gegenwärtigen Oberbefehlshaber Scott ist durch ein besonderes Gesetz Rang, Titel und Gehalt eines General-Lieutenants zuerkannt worden) allein neben dem wirklichen Range giebt es noch einen Rang auf dem Papiere (brevet), der eigentlich nur eine Anwartschaft ausdrückt, und so haben wir eine Menge Obersten, die den Titel Major-General (abgekürzt: General schlechtweg) führen, Majors mit dem Titel Oberst u. s. w. Der lächerlichste Humbug endlich wird mit dem Titel General getrieben. In allen Zusammensetzungen mit dem Worte General nimmt dieses nämlich nicht wie in der deutschen Sprache die vordere, sondern die hintere Stelle ein; im Sprachgebrauche wird dann das vordere bestimmende Zusammensetzungsglied weggelassen und so werden alle General-Feldmesser (Surveyor-General), Oberstaatsprokuratoren (Attorney-General) General-Adjutanten (Adjutant-General), Oberinspectoren (Inspector-General) u. s. w. eben so viele Generäle. Es ist genau das Nämliche, als wenn die Litographen, Typographen, Stenographen, Geographen, und Kalligraphen sich schlechtweg Grafen nennten.

*— Ursprung des Paletot. Eines Tages wurde der Graf Orsay, als er mit einem Jockey von einem Wettrennen zurückkehrte, vom Regen überrascht, ein ziemlich häufiges Schicksal im liebenswürdigen britischen Klima, gegen welches er aber ohne Vertheidigung war. Der Jockey hatte vergessen, den Ueberrock mitzunehmen, den er für solche Fälle sorgfältig zusammengelegt gewöhnlich mit sich führte.

Der Regen wurde heftiger und der König der Mode war in Gefahr einen Schnupfen zu bekommen, als er plötzlich einen Matrosen sieht, bekleidet mit einer langen Weste von grobem Tuch, welche ihn behaglich umhüllte.

— „Ah, Freund," — sagte der Graf Orsay, sein Pferd anhaltend — „willst du in dieses Wirthshaus eintreten und auf meine Gesundheit trinken, bis der Regen vorüber ist?"

— „Mit Vergnügen," antwortete der Matrose.

— „Nun, dann zieh' Deine Weste aus und verkaufe sie mir. Zum Trinken gebrauchst Du sie nicht, und nach dem Regen kannst Du Dir eine andere kaufen."

— „Gern, Mylord."

Der Matrose legt seine Umhüllung ab, der Graf Orsay giebt ihm 10 Guineen, zieht die grobe Weste über seinen Frack, und sprengt so nach London.

Der Regen hatte unterdeß aufgehört und die Sonne schien wieder, es war die Zeit des Spazierganges in Hyde-Park. Der Graf Orsay wendet sich nach dieser Seite und erscheint inmitten der eleganten Menge mit seiner Matrosenweste statt des zweiten Ueberrocks.

— „Wie originell! wie reizend! wie köstlich!" sagen die Dandys.

Am folgenden Tage haben alle Fashionablen Londons gleiche Ueberzieher und — der Paletot war erfunden; der Paletot, welcher die Reise um die Welt gemacht hat und noch florirt.

Das ist die Geschichte seines Ursprungs.

Grottkau, den 2. Juni 1857.

S. K. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm passirte heute Vormittag nach 10 Uhr, mit einem Extrazuge von Neisse kommend, den hiesigen mit Flaggen und Laubwerk festlich gezierten Bahnhof.

Bei dem am 1. und 2. d. Mts. abgehaltenen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde wurde:
Schützenkönig: Herr Uhrmacher Zimmermann.
Nebenkönig: Herr Tischlermeister Sinnreich.

INSERATE.

Das durch Verfügung des unterzeichneten Gerichts vom 14. November 1856 eröffnete erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Bauerauszügers Joseph Feir aus Herzogswaldau, Grottkauer Kreises, ist beendet.

Grottkau den 25. Mai 1857.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Das unterm 31. Januar d. J. von dem unterzeichneten Gerichte eröffnete erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Eisenbahn-Registrators Otto Sturm hierselbst, ist beendet.

Grottkau den 27. Mai 1857.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Donnerstag den 18. Juni c. Vormittag 10 Uhr
werden im hiesigen Rathhause verfallene Leihpfandstücke als: Gold- und Silbergeräthe, Uhren, Wäsche und Kleidungsstücke meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.

Grottkau, den 16. Mai 1857.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach ihren Selbsttaxen verkaufen für die Woche vom 31. Mai bis 5. Juni d. J.

I. Die hiesigen Bäckermeister:
a. eine Semmel für 6 Pf.: sämmtlich 7 Loth.
b. Brot für 1 Sgr.: Kirschner 1 Pfd. 4 Lth., Ditsche, Friedrich, und Freund 1 Pfd. 8 Lth., die übrigen 1 Pfd. 6 Loth.

II. Die hiesigen Fleischermeister:
a. das Pfund Schweinefleisch: Fuhrmann, Mager, J. Mann, W. Stiffel, B. Stiffel, Thomas und H. Mann für 4 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 4 Sgr.
b. das Pfund Rindfleisch: Groß, Heuduck und Scholz für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.
c. das Pfund Hammelfleisch: Groß, Heuduck und Scholz für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.
d) Das Pfund Kalbfleisch: Wahler und J. Mann für 2 Sgr., H. Mann, Groß, Heuduck und Scholz für 1 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 1 Sgr. 9 Pf.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Grottkau, den 30. Mai 1857.

Der Magistrat.

Bei seinem Abgange von hier sagt allen Freunden und Bekannten herzliches Lebewohl
Ludwig Mende, Seifensiedergeselle.

Freitag den 12. Juni von früh 9 Uhr ab
werden auf dem Dominium Friedewalde
6 Kühe
darunter 3 hochtragende und 2 sehr gute Zugkühe, ferner
über 100 Brackschaafe,
letztere in einzelnen Abtheilungen von 5 bis 10 Stück, an den Meistbietenden verkauft werden.

Auf dem genannten Dominio steht auch ein **schöner 2¼jähriger Original-Märzthaler Stier** zum Verkauf.

Verkauf von eichenen Schwarten.

Donnerstag, als den 4. Juni, Vormittag 10½ Uhr,
wird auf hiesigem Bahnhofe eine Quantität eichener Schwarten, verschiedener Länge, Breite und Stärke, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Grottkau, den 29. Mai 1857.

H. A. Kohlmann.

Am 22. Mai habe ich auf dem Markte oder der Neisser Straße in Grottkau mein Kauf-Instrument über 6 Morgen Acker verloren. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe desselben ersucht und gebeten dasselbe beim Kaufmann Herrn Meridies abzugeben.

Hönke aus Falkenau.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 24. Mai des Gasthofbesitzer Herrn R. Casper T. Ida Ernestine Emilie.

Kath. Beerdigte: Den 25. d. der Kaufmann und Stadtälteste Herr Franz Höger, 77 J., Alterschwäche; den 30. d. des Hausbesitzer Hrn. Fr. Galke S. Eduard, 5 J. 6 M., Auszehrung.

Evang. Beerdigte: Den 29. Mai des Büchsenmachermeister Hrn. R. Petri S. Joseph Theodor Max, 5 M, Krämpfe.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 30. Mai 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 88¾, 82½, 76¼ Sgr., Roggen 48, 45, 42 Sgr., Gerste 40, 38½, 37 Sgr., Hafer 25, 23½, 22 Sgr., Erbsen 48, 45, 42 Sgr., Linsen 65 Sgr.

Das Quart Butter 16, 14 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.